

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Sähel. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 4

Herford, Donnerstag, den 6. Januar

1916

Das englische Wehrpflichtgesetz.

10th. London, 5. Januar. Premierminister Asquith brachte im vollbesetzten Unterhause die Bill über den Militärdienst ein. Er trat dafür ein, daß der Derby-Plan erweitert werde und daß alle Unverheirateten, die nicht befreit seien, sofort ins Heer eintreten sollten. Er sprach die Hoffnung aus, daß der in der Bill vorgesehene Dienstzwang unnötig sein würde. Asquith fuhr fort, selbst wenn man von den Bruttoziffern des Derbyberichts die allergrößten Abzüge mache, so müsse man doch die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht gemeldet hätten, als sehr beträchtlich ansehen. Es sei daher notwendig, das den Verheirateten gegebene Versprechen einzulösen, daß sie nicht aufgerufen werden sollten, ehe die Unverheirateten in die Armee eingetretten wären. Die Bill sieht die automatische Aushebung Unverheirateter und kinderloser Witwer von 18 bis 41 Jahre vor, für die kein Grund zur Befreiung besteht. Asquith fuhr fort, die Leute würden fünf Wochen nach Inkrafttreten der Bill als angemeldet gelten. Die zur Landesverteidigung bestimmten Territorialtruppen würden unter die Bill fallen. Die Befreiungen werden diejenigen einschließen, die unentgeltliche Arbeiten verrichten und die für ihre Angehörigen zu sorgen haben. Wer sich aus Gewissensgründen weigert, wird nur vom Dienst im Felde befreit. Die Bill gilt nicht für Irland. In jedem Bezirk werden Tribunale errichtet, um die Gesuche für die Befreiung zu prüfen. Asquith sagte, er glaube, die Bill werde, soweit man sie vollständig begreife, nahezu allgemeine Zustimmung finden. Das Gruppenheer werde wieder in Kraft treten, und die Leute könnten sich jetzt unter dem Gruppenheer melden, bevor die Bill in Kraft tritt.

Sir John Simon begründete seinen Rücktritt. Er sagte, die Freiwilligkeit sei ein nationales Lebensprinzip. Er kritisierte, daß die Regierung den Zwangsdienst einführe, bevor festgestellt war,

ob die Zahl der wirklich für den Militärdienst verfügbaren Unverheirateten nicht eine ganz unbedeutende Minderheit wäre.

Hl. Haag, 5. Januar. Reuter meldet aus London: Alle Blätter widmen der heutigen Sitzung im Unterhause, in der Asquith seine Wehrpflichtvorlage einbringt, Leitartikel. „Daily Chronicle“ schreibt: Allgemein erwartet man, daß ein scharfer Bruch vermieden werden wird. Unter den Mitgliedern der Arbeiterpartei scheint eine starke Neigung dafür vorhanden zu sein, eine bedingte Wehrpflicht zu unterstützen. „Morning Post“ sagt: Es ist sicher, daß heute Abend die Abstimmung über die Vorlage erfolgen wird. Das Blatt glaubt, daß etwa 100 Mitglieder des Unterhauses gegen die Annahme der Wehrpflicht stimmen werden. Man erwartet, daß nicht mehr als acht Mitglieder der Arbeiterpartei sich gegen die Annahme des Gesetzes wenden werden. Die irische Partei wird sich wahrscheinlich der Abstimmung enthalten. „Times“ sagt, daß das Kabinett die größten Schwierigkeiten bereits überwunden habe. „Daily News“ erklärt dagegen, man erwarte, daß Mr. Kenna und Munciman noch Ende dieser Woche ihre Entlassung nehmen würden. Andere Demissionen werden wahrscheinlich folgen. Die Regierung hat Vorkehrungen getroffen, um Zusammenrottungen in den Straßen von London zu vermeiden. Gestern morgen wurden mehrere Verurteilungen gemacht, gegen die Gesetzesvorlage zu demonstrieren. Infolge starken Aufgebots von Gendarmen und Militär kam es jedoch nicht zu größeren Kundgebungen. Gegen Abend wurde ein Stimmungsumschlag zugunsten der Wehrpflicht bemerkbar.

Die Bergleute von Wales gegen die Wehrpflicht.

10th. London, 5. Januar. Der Präsident des Bergmannverbandes von Südwales, Winstone,

teilte in einer Rede, die er in Pontypool hielt, mit, daß der ausführende Ausschuß des Verbandes einstimmig eine Entschliebung gegen die Einführung der Wehrpflicht angenommen habe. Winstone sagte: Ich weiß, was ich sage. Wenn die Politiker sich nicht vorsehen, werden sie das Kohlenrevier von Südwales zum Stillstand bringen, die britische Flotte wird keine Kohlen haben und die Politiker werden die Folgen zu tragen haben.

In Glasgow hat die Polizei die gesamte Auflage der letzten Nummer des sozialistischen Blattes „Forward“ beschlagnahmt. Nach dem „Daily Chronicle“ hat der „Forward“, entgegen dem Verbote des Pressebureaus, einen ausführlichen selbständigen Bericht über die Verhaftungen in New Castle und Glasgow veröffentlicht, wo Lloyd George in der Weihnachtswoche Ansprachen gehalten hatte. Nach diesem Bericht soll unter den Arbeitern im Clyde-Gebiet eine vulkanische Unzufriedenheit sowohl mit dem Munitionsgesetz als auch mit der Novelle zu demselben herrschen, die gegenwärtig vom Parlament beraten wird.

Die „Times“ über innere Kriege in England.

London, 5. Januar. „Times“ sagt im Leitartikel, die neue Bewegung im Kabinett habe einen noch ernstlichen Charakter als die Meinungsverschiedenheiten, die in der letzten Woche beigelegt wurden. Das Blatt wendet sich gegen die Forderungen McKennas und Muncimans und sagt: Wir sind gegenüber unseren Verbündeten gewisse Verpflichtungen eingegangen oder haben ihnen wenigstens gewisse Mittelungen gemacht, wie viele Divisionen wir in voller Stärke im Felde aufrecht erhalten wollen. Wir haben diese Divisionen nicht nur zu beschaffen, sondern auch ihre Abgänge zu ergänzen. Wir haben ferner unsere übrigen normalen militärischen Aufgaben auf anderen Gebieten zu er-

füllen. Wir können unsere Ziele nicht einschränken, ohne bei denen, die an unserer Seite stehen, die schlimmsten Besorgnisse zu erwecken. Deshalb ist die neue Bewegung im Kabinett höchst unglücklich und schädlich. Sie setzt in der kritischsten Periode des Krieges ein und muß, wenn sie vorwärts geht, eine äußerst schädliche Wirkung auf den Verlauf des Krieges in diesem Jahre ausüben.

Niederlage der Engländer in Nordindien.

Hl. Konstantinopel, 6. Januar. Die Streitkräfte des Emirs von Afghanistan haben neuerdings die Grenze überschritten und sind in Nordindien eingetroffen. Wie der in Bagdad erscheinende „Sedai Islam“ mitteilt, hat zwischen etwa 10 000 Afghanen und indischen Truppen ein erbitterter Kampf stattgefunden, in dem die Engländer eine empfindliche Niederlage erlitten haben. Die Verluste der englischen Kolonialregimenter belaufen sich auf 1000 Tote und 1000 Verwundete.

Die Gärung unter der mohammedanischen Bevölkerung Nordindiens hat durch die Erfolge der Afghanen neue Nahrung erhalten. Die englischen Behörden bemühen sich jetzt, die revolutionäre Gärung durch draconische Maßnahmen einzudämmen. 4000 mohammedanische Jnder sind unter dem Vorwand, die Afghanen zu begünstigen, ins Gefängnis geworfen worden.

Bisher 98 Generale in Rußland abgesetzt.

Hl. Stockholm, 6. Januar. Nach einer Zusammenstellung wurden seit Kriegsbeginn in der russischen Armee 98 leitende Generale, zumeist aus gesundheitlichen Gründen, ihrer Stellen enthoben.

Der Wichgraf von Minden.

(Der Urhru unseres Sechelden Otto Weddigen.) Eine geschichtliche Erzählung aus dem 30jährigen Kriege.

7) Von Dr. Otto Weddigen.

Bischof Christian von Braunschweig-Lüneburg, welcher bereits über 30 Jahre Administrator des Bistums Minden war, hatte, zum Teil, weil er meist in Celle lebte, zum Teil aus politischen und religiösen Gründen eine Strömung unter den Bewohnern des Landes gegen sich.

Aber nur durch eine Minorität der Domherren und auf unrechtmäßige Weise wurde im Jahre 1630 Franz Wilhelm von Marburg, ein Sohn der Herzogs Ferdinand von Bayern aus seiner Ehe mit Maria von Bettenbeck, als Koadjutor Bischof Christians gewählt.

Alle Stimmen der Stände, die der Domherren, Ritter und Prälaten, sowie der Städte und Flecken, vereinigt sich aber dahin, daß Doktor Weddig auch fernerhin das Wichgrafenamt bekleiden sollte. Gatten, so jagten Bürgermeister und Ratsherren der Stadt Minden, sie ihn auch als einen unheimlichen, bei seinen Zielen beharrenden Mann kennen lernen müssen, so schätzten sie trotz aller harten Zusammenstöße mit ihm doch die Lauterkeit seines Charakters und sein Streben, nur dem Wohl der Gesamtheit zu dienen.

Wichgraf Weddig aber verwaltete gern, auch unter dem eingetretenen und ihn schmerzlich berührenden Wechsel, sein Amt weiter, er, dem in demselben ereignisvollen Jahre die Freude zu teil geworden war, von seiner Frau Maria Elisabeth den ersten Sohn zu erhalten.

Weniger erfreulich ward allerdings seine künftige Stellung zum Domkapitel; er konnte es nicht vergessen, daß einige von ihnen ihre Stimmen dem neuen Herrn gegeben hatten.

Weil Bischof Christian lutherischen Bekenntnisses war und den geistlichen Termin zur Ablegung des katholischen Glaubensbekenntnisses verstreichen ließ, fiel nach kirchlichen Grundätzen die anderweitige Besetzung Mindens dem Papste anheim. Am 12. Januar 1630 wurde daher Franz Wilhelm, der sich durch sein energisches Vorgehen für den Katholizismus die Sympathie der katholischen Domherren erworben hatte, durch päpstliche Bulle zum Bischof ernannt.

Die eigentlichen Erbherrn des Stiftes waren freilich die Mitglieder des Domkapitels, welche in einzelnen Kurieren ihren Haushalt führten. Sie übertrugen die Ausübung der landesherrlichen Befugnisse zwar zum großen Teile dem von ihnen meist aus den jüngeren Söhnen benachbarter Fürsten gewählten Bischof, allein die Liebertragung bedeutete doch nicht eine Verzichtleistung des Kapitels auf seine Hoheitsrechte. „Wir (das Domkapitel) haben Seine Fürstliche Gnaden zu der Mitregierung des Stiftes verstatet“, hieß es bezeichnend in der „Erbvereinigung“ der mindenschen Stände vom Jahre 1595.

Tatkräftige Fürsten auf dem Bischofsstuhle verjagten nun die Fesseln, welche ihnen Kapitulationen und Reversen auferlegten, abzutreiben und nicht Mitregierende, sondern Selbstherrlicher zu sein. Ebenso strebten ihre Stellvertreter, die Wichgrafen, zur Selbstständigkeit.

Bischof Franz Wilhelm, der von einem kleinen Teil der Domherren nur gewählt war, hoffte durch den tatkräftigen Wichgrafen Weddig, der in den Streitigkeiten mit der Stadt meist die ausschlaggebende Gewalt gehabt hatte, auch im Domkapitel den Sieg zu erringen.

Als er im Jahre 1632 in das Stift kam, und von den Ständen den Huldigungsseid forderte, wurde ihm nicht willfahren, da man erst vom Bischof Christian des Eides entbunden sein wollte.

So zogen zunächst Abgesandte aus Minden nach

Celle, und diese erhielten die Eidesentbindung, da Bischof Christian des Amtes überdrüssig war.

Wegen der Verzögerung der Huldigung wurden, so sehr auch der Wichgraf davon abmahnte, die Stände mit 5000 Talern Strafe vom Bischof belegt, die dann aber auf des Wichgrafen erneute Vorstellung auf 3000 Taler ermäßigt wurden.

Im Jahre 1633 zog Franz Wilhelm in die Stadt Minden ein, welche er aber bald für immer verließ, da die in Deutschland siegreichen Schweden, welche statt der Dänen im Jahre 1630 als Beschützer des Protestantismus aufgetreten waren, siegreich gegen das Bistum Minden anrückten.

Bischof Franz Wilhelm zog zunächst in sein anderes Stift Osnabrück. Nach Uebergabe desselben an die Schweden begab er sich nach Köln ins Exil.

Bischof Christian starb am 27. November 1633 in Celle. Aber auch Bischof Franz Wilhelm, der sich durch Gewalt des Stiftes Minden bemächtigt hatte, sah daselbe nicht wieder. Die Schweden nahmen bald davon Besitz, und dem Wichgrafen lagen nunmehr wie bisher alle Sorgen und alle Maßnahmen für sein Wohl und Wehe allein ob.

Die kaiserlichen Truppen hatten 9 Jahre, zwölf Wochen und zwei Tage schrecklich in dem Bistum Minden gehaust und gewaltige Summen daraus gezogen.

Endlich schlug ihre letzte Stunde.

Nach dem Siege bei Hefisch-Überdorf und nach vierzehntägiger Belagerung und achtstündiger Verhandlung ging die Stadt am St. Martin Abend des Jahres 1634 in die Gewalt der Schweden über. General Stephan Albrecht, der kaiserliche Kommandant, hatte sich vergeblich zur tapferen Gegenwehr gerufen. Da er den Bürgern der Stadt mit Recht mißtraute, hatte er dieselben den Eid der Treue schwören und die wehrhaften Männer auf den Wällen unter die kaiserlichen Sol-

daten zu versetzen. Die Schweden am Westertore das Feuer eröffnen; am 30. Oktober legten sie eine Breche in das Simeonstor, und am 10. November mußte die kaiserliche Besatzung, 3 Kompagnien stark, mit ihren Fähnlein und Saal und Pack ausziehen.

Kommandant wurde nun Oberst Wilhelm von Lüdinghausen. Die Schweden behandelten das Land wie eine feindliche Provinz und riefen die Regierung an sich.

Sie nahmen sämtliche Beamte in Eid und Pflicht der Krone Schwedens und siegelten ihre Verordnungen mit einem Wappen, welches das Wappen des Fürstentums Minden als Herzstück auf dem schwedischen Wappen unter der schwedischen Krone mit den schwedischen Stadthaltern zeigte. Sie schlugen das schwedische Wappen auch an den Toren der Stadt an über dem städtischen, legten eine starke Garnison in die Festung und armierten die Werke mit zweihundertsechzig metallenen Stücken. In der Stadt selbst richteten sie deren sechzehn zur Wahrung der Ordnung auf. Dann bestellten sie einen schwedischen Gouverneur, den General Otto von Stenbock, und einen Vizegouverneur, den schwedischen Oberst von Steinacker. Ebenso vergaben sie die vier Vogteien des Amtes Hausberge und andere Dominalgüter, auch diejenigen des Wichgrafen, an schwedische Donatäre, und verboten Appellationen an die Reichsgerichte, kurz sie benahmen sich wie die Herren und Eigentümer des Bistums.

Obgleich die Feindseligkeiten aufgehört hatten, forderten die Schweden noch 3600 Taler monatlich für ihre Besatzung in Minden.

Trotzdem taten sie wenig für die militärische Sicherheit des Landes, das unter Einfällen und Durchmärschen schon viel gelitten hatte und gar nichts, um die Wunden zu heilen. Sie ließen vielmehr die Amtshäuser verfallen, plünderten sie oder sahen zu, wie andere dies befohlen. . . (Fortsetzung folgt.)

Nurken in Tunis.

T.M. Zürich, 6. Januar. Der „Socolo“ berichtet aus Paris: In der Vorwoche sind unter den Eingeborenen in Tunis anlässlich der vorgenommenen Ausmusterung blutige Unruhen ausgebrochen. Die Eingeborenen verjagten die Gesteckungskommissionen und ermordeten einen Vorstehenden derselben, einen französischen Major.

Das bulgarische Königschloß beschossen?

T.M. Budapest, 6. Januar. „Az Est“ berichtet aus Bukarest: Eine ententefreundliche Agentur meldet, daß dieser Tage russische Schiffe den Kugelnader Königs-palast wieder bombardierten. Von einem Erfolg des Bombardements und von Bewegungen der russischen Flotte erwähnt die Meldung nichts.

Rußlands innere Krisis.

H. Putareff, 6. Januar. Der Ausbruch einer inneren Krisis in Rußland wird in einem längeren Artikel des halbamtlichen „Nikolai“ von gutunterrichteter russischer Seite als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Danach bildet die Frage der Revolution das Tagesgespräch der russischen politischen Kreise. Regierung und Reaktionäre stehen der revolutionären Bewegung wohlwollend gegenüber, da sie in ihr einen willkommenen Vorwand für den Abschluß des ersehnten Sonderfriedens mit Deutschland und Österreich-Ungarn erblicken. Bereits bei Unterzeichnung des Londoner Abkommens durch Rußland haben Hof und Rechte mit dem Beginn von Unruhen gerechnet, denn ein Passus der Londoner Konvention gibt Rußland das Recht, in einem derartigen Falle, unabhängig von seinen Bundesgenossen, Frieden zu schließen, um sein Heer zur Unterdrückung der inneren Unruhe freizubekommen.

Die rumänische Presse schenkt den Ausführungen des „Nikolai“ große Beachtung, und in rumänischen politischen Kreisen wird dem beginnenden Umschwung der inneren Politik Rußlands für die Weiterentwicklung der Lage auf dem Balkan große Bedeutung beigemessen.

Zwei bezeichnende Vorfälle in Saloniki.

T.M. Lugano, 5. Januar. Der Korrespondent der „Stampa“ meldet zwei bezeichnende Zwischenfälle aus Saloniki. Im Militärkasino Volo fand ein großer Empfang zu Ehren des Diadochen statt. Dieser erhob sein Glas und sprach: „Ich trinke auf die nahe Stunde, wo alle Griechen endlich zu der Ueberzeugung kommen, daß der Triumph Deutschlands unausbleiblich ist.“

Der zweite Vorfall bezieht sich auf eine Unterredung des griechischen Generals Pallis, des bekannten deutschfreundlichen Offiziers, mit Sarraïl. Sarraïl war von einem englischen General und einem serbischen Obersten begleitet. Pallis sagte drohend: „Ich muß Ihnen sagen, daß über 250 000 Mann unter den Waffen haben.“ Darauf erhob sich Sarraïl, sagte seine Mühe auf und erwiderte: „Und ich antworte Ihnen im Namen der französischen Regierung, daß ich bereit bin, u. Vorzüge getroffen ist, unsere Geschütze gegen Saloniki zu lehren.“ Der englische General stellte sich auf die Seite Sarraïls und fügte hinzu: „Obwohl Pallis vergebens ist nicht, daß das britische Heer in diesem Augenblick drei Millionen Bajonette zählt.“ Auch der serbische Oberst fügte sich demüthig, einzugreifen: „Ich habe nur 1500 Serben hier, aber alle sind bereit, sich unter den Trümmern Salonikis begraben zu lassen.“

bb. Wien, 6. Januar. Die südslavische Korrespondenz meldet aus Athen: Die Ankunft König Peters in Saloniki hat in Athen maßgebenden Kreisen unangenehm verüßelt. Der Besuch widerspricht allen internationalen Gepflogenheiten und beweist, daß die Enklave Saloniki kaum mehr als griechisches Gebiet betrachtet.

Erlebnisse eines amerikanischen Konsuls in Rußland.

T.M. Budapest, 5. Januar. Dem „Az Est“, wird aus New-York gemeldet: Der jüngere amerikanische Konsul in Budapest, Francis Hallet, traf mit dem Dampfer „Frederick“ hier ein. Der Konsul reiste im vergangenen Jahr von Budapest nach Rußland, um die österreichischen Gefangenenerlöser zu besuchen. Es gelang ihm nicht, sein Ziel zu erreichen. Hallet wurde in Petersburg verhaftet. Ueber seine Erlebnisse äußerte er sich folgendermaßen: Nach dem Ausbruch des Krieges übernahm das amerikanische Konsulat in Budapest den Schutz der russischen Staatsangehörigen und der serbischen Untertanen. Später reiste ich nach Rußland, um die österreichisch-ungarischen Gefangenenerlöser zu besuchen. Am 1. Januar traf ich in Petersburg ein und logierte im Hotel de France. Nachts gegen 2 Uhr erbrachen Blüffisten, Offiziere und Soldaten mein Zimmer, und ich erhielt den Befehl, mich auf einer Bank niederzusetzen, mit dem Gesicht nach dem Ofen gerichtet, ohne mich zu rühren. Mein Gepäck wurde durchwühlt und ich noch dem Unterdrückungsgeflüster gebracht. Später versammelten sich in einem Saal, in dem politische Gefangene untergebracht waren. Ich war augenscheinlich spionageverdächtig. Es wurde mir unnützlich gemacht, mit der russischen Regierung oder mit der amerikanischen Botschaft in Verbindung zu kommen. Meine Befreiung erfolgte auf Umwegen durch eine vornehme Dame. 15 Tage war ich in einer unterirdischen Zelle gesperret, die von Ungeheuren bewohnt. Alle amtlichen Schreiben und mein Geld wurden mir fortgenommen. Nach meiner erfolgten Freilassung trat ich die Rückreise über Stan-dinavien an.

Eine Taube über Calais.

T.M. Genf, 5. Januar. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ aus Calais gelangte eine Taube, die

vom Meere kam, unter dem Schutze eines Wolkenvorhanges nach Calais und überflog die Stadt, indem sie drei Bomben abwarf. Zwei Personen wurden verletzt. Das Flugzeug, das von den Abwehrkanonen der Festung unter Feuer genommen wurde, entkam unverletzt.

Japanischer Ausfuhrzoll für Lebensmittel nach Rußland.

T.M. Kopenhagen, 5. Januar. Die „Nobelske Brev-jer“ schreibt: Die Einführung eines neuen Ausfuhrzolls für Getreide, Gemüse und andere Nahrungsmittel durch Japan habe in Rußland große Verwirrung hervorgerufen. Dies werde als eine Störung der kaum begonnenen Entwicklung der Handelsbeziehungen zwischen Japan und Rußland betrachtet.

Englische Belohnung für Ermittlung einer deutschen U-Boots-Basis.

T.M. Athen, 5. Januar. Aus Saloniki wird gemeldet: Der Oberbefehlshaber der englischen Flottenarmee setzte eine Belohnung von 50 000 Francs aus für die Angabe der Versteckungsbasis der deutschen Unterseeboote im ägäischen Meer.

Der Werbefeldzug.

T.M. Amsterdam, 5. Januar. Neuer meldet: Nach amtlichen Feststellungen gibt es im Vereinigten Königreich 2 179 231 Unverheiratete und 2 892 210 verheiratete Leute wehrpflichtigen Alters. Hier von haben sich seit dem 23. Oktober, dem Tage, an dem Lord Derby's Werbefeldzug begann, 1 150 000 Unverheiratete und 1 679 263 Verheiratete zum Wehrdienst angeboten. Davon sind 207 000 Unverheiratete und 1 679 853 Verheiratete wegen Untauglichkeit zurückgewiesen. Von den Diensttauglichen haben sich 103 000 Unverheiratete und 112 431 Verheiratete zur sofortigen Dienstleistung und 840 000 Unverheiratete, 1 344 979 Verheiratete zur Dienstleistung nach Lord Derby's Gruppenplan gemeldet. Nach dieser Feststellung haben sich also 1 029 231 Unverheiratete überhaupt nicht gemeldet. Hier von werden als im Staatsdienst unabweislich 378 076 bezeichnet, so daß also die Gesamtzahl der Unverheirateten Trübseliger 651 160 beträgt. Diese werden nun, ehe die Regierung auf die Verheirateten übergeht, wahrscheinlich durch den Zwang in den Militärrod gesteckt werden. Englische Blätter teilen mit, daß vier Gruppen von Derby's Rekruten für den 18. Februar einberufen sind.

Aufgebrachter griechischer Dampfer.

bb. Berlin, 6. Januar. Das Tageblatt meldet aus Genf: Nach dem Yvonne Rouvellet brachte ein griechisches Geschwader nahe von Gibraltar einen griechischen Dampfer auf und nahm eine Anzahl Bulgaren und Serben mit.

Gefallene italienische Generale.

bb. Berlin, 6. Januar. Das Tageblatt meldet aus Basel: Schweizerischen Blättern zufolge sind die beiden italienischen Generale Betoja und Trombi gefallen.

Zur Kriegslage.

Von unsern militärischen St.-Mitglieder wird uns geschrieben: Die Kämpfe in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze dauern mit unverminderter Heftigkeit an. Immer höher steigen die Opfer des Feindes, aber alle seine Bemühungen, die Front unserer Verbündeten ernsthaft zu erschüttern, bleiben ergebnislos. Die alte Erfahrung bestätigt sich: der Durchbruch der nicht auf den ersten Anstoß gelingt, ist zur Ohnmacht verdammt. Gleichwohl müssen wir mit einer Fortdauer der Kämpfe rechnen; die Russen setzen ja ihre Massentaktik stets so lange fort, bis sie einfach nicht mehr können, bis ihre Verbände durch die vergeblichen blutigen Stürme derart mitgenommen sind, daß ihnen die Kräfte verfliegen. Wie groß ihre Opfer sind, das lehrt uns die Feststellung des 1. und 2. Heeresberichtes, wonach auf einer Strecke von zehn ... Metern 2300 russische Leichen gefunden wurden. Verglichen mit den Opfern eines Schlachttages der großen Augustschlacht von 1870 mag diese Ziffer nicht allzu hoch scheinen, aber bedenkt man, daß sich die derzeitigen Kämpfe auf etwa 80 Kilometer Front erstrecken, und daß viele Tage hindurch gekämpft wird, daß also mit jenen 2300 Toten noch keineswegs die Zahl der Opfer auch nur an die- sem einzigen Frontabschnitt erschöpft ist, so erweist man sich, welche Kräfte die Russen hier opfern, ohne daß ihnen bisher auch nur der geringste namhafte Erfolg erblickt.

Bericht des Hauptquartiers.

ltw. Großes Hauptquartier, 5. Januar. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz. Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.

Westlicher Kriegsschauplatz und

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

ltw. Wien, 5. Januar. Amtlich wird gemeldet: Russischer Kriegsschauplatz. Unsere Truppen in Ostgalizien und an der Grenze der Bukowina kämpfen auch gestern an allen Punkten

siegreich. An der bessarabischen Front setzte der Feind in den ersten Nachmittagsstunden erneuert mit starkem Geschützfeuer ein. Der Infanterieangriff richtete sich aber mals gegen unsere Stellungen bei Toporouh und an der Reichsgrenze südlich von Baranetz. Der Angreifer kam stellenweise acht Reihen tief gegen unsere Stellungen vor. Seine Kolonnen brachen vor unsern Hindernissen, meist aber schon früher, unter großen Verlusten zusammen. Kretische und südbanatische Regimenter wetteiferten in zähem Ausharren unter den schwierigsten Verhältnissen. Auch Angriffe der Russen auf die Brückenschanze bei Uciezto und in der Gegend von Jozlowice erlitten das gleiche Schicksal wie bei Toporouh. Weiter nördlich teile keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge besserer Sichtverhältnisse war die Artillerietätigkeit gestern nachmittags an der ganzen künftändischen Front lebhafter. Im Krongebiet und namentlich bei Osabija erreichte sie große Heftigkeit. Ein neuer Angriff auf den von unsern Truppen genommenen Graben nördlich Dolze und ein Handgranatenangriff auf unsere Stellung nördlich des Monte San Michele wurden abgewiesen. Unsere Flieger warfen auf militärische Bauten in Ala und Strigno Bomben ab.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Goerz, Feldmarschallleutnant.

Der russische Bericht.

ltw. Petersburg, 5. Januar. Amtlicher Bericht vom Dienstag. Die Deutschen verhielten sich in der Gegend von Eisenhof (50 Kilometer westlich Leningrad) die Dina zu überqueren, wurden jedoch durch unser Feuer zurückgeworfen.

Bei einem Versuche, sich mit weißen Mänteln bekleidet unsern Gräben bei dem Bahnhof Jargnaw (13 Kilometer südlich Eisenhof) zu nähern wurden die Deutschen in die Flucht geschlagen. In der Gegend von Jzartochs wurde der Feind zwischen Kosechnowka und dem Bahnhof Podescherevskij (nördlich Eisenhof Kosechnowka) aus dem Waldgelände getrieben.

In der Gegend der mittleren Strypa übergriffen unsere Truppen die Drahtgitter des Feindes und besetzten einen Teil der Schützengräben südlich des Dorfes Bielawine (8 Kilometer nördlich Puzez).

bb. Berlin, 6. Januar. Das Tageblatt meldet aus Kopenhagen: Der französische Jahrgang 1917 wird in den Tagen vom 5. bis 11. 1. ein-gezogen.

Zahlungsstockung in Italien.

In Italien herrscht nicht nur Mangel an Rohstoffen, Lebensmitteln und anderen Bedarfsgegenständen, sondern auch an Bargeld. Das Geld ist ja in allen kriegsführenden Ländern aus dem Verkehr gezogen worden, soweit man seine Taschen verpacken konnte. Auch ist vielfach Silber, Nickel und Kupfer durch Papier ersetzt. In Italien jedoch scheint überhaupt der Zahlungsverkehr ins Stocken geraten zu sein. Unter solchen Umständen ist Bargeld natürlich besonders knapp. Man kann es verstehen, daß bei der unerbörten Papierwirtschaft der italienischen Notenbank die Verödigung Italiens eine verstärkte Vorliebe für metallisches Geld zeigt. Da nur sehr wenig davon vorhanden ist, so hapert es mit der Fertigstellung wichtiger Arbeiten. Beispielsweise können wegen Bargeldmangel die Felder nur sehr unzureichend bestellt werden. Die Bauern erhalten kein Saatgetreide und die Gutbesitzer können nicht lohnen. Man vergleiche damit die Zahlungsverhältnisse in der deutschen Landwirtschaft, die sich im Kriege wesentlich gebessert haben. Die deutschen Landwirte sind infolge der prompten Behördenzahlungen entschieden „flüssiger“ geworden und durchaus imstande, an sie herantretende Forderungen glatt zu begleichen. Sie haben erhebliche Summen den Kreditgenossenschaften und Banken zur Verfügung gestellt. Das ist auch im Hinblick auf spätere Zeiten ein großer Vorteil. Völlig anders die Lage in Italien. Die Landwirte sind bisher oft unter schlechten Zahlungsverhältnissen. Je flüssiger sie sind, um so besser kann sich die Bebauung des Landes vollziehen.

Herford und Minden-Ravensberg.

6. Januar.

Kriegsverwendungsfähig, garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig.

Die drei Bezeichnungen kriegsverwendungsfähig, garnisonverwendungsfähig, arbeitsverwendungsfähig werden von den militärischen Dienststellen gegenwärtig amtlich gebraucht zur Kennzeichnung der drei verschiedenen Grade der Dienstfähigkeit. Ueber ihre Bedeutung herrscht vielfach Unklarheit, und zwar hauptsächlich deshalb, weil man noch immer an die Verhältnisse der Friedenszeit denkt. Im Frieden gab es nur zwei Grade der Dienstfähigkeit, nämlich felddienlich und garnisondienlich. Jetzt im Krieg gibt es drei Grade der Dienstfähigkeit nämlich: 1. Kriegsverwendungsfähig (abgeführt 1. v.); 2. garnisonverwendungsfähig (abgeführt 2. v.); 3. arbeitsverwendungsfähig (abgeführt 3. v.) Kriegsverwendungsfähig sind die Wehrpflichtigen, die zum Dienste beim Feldheer für tauglich befunden sind. Hierzu zählen im allgemeinen alle, die im Frieden als felddienlich ausgehoben sind; aber auch viele,

die in Friedenszeiten garnisondienlich oder dem Landsturm überwiesen waren, werden im Kriege kriegsverwendungsfähig sein. Im Frieden wurde bei der großen Zahl der Wehrpflichtigen und dem begrenzten Bedarf aller, deren körperliche Leistungsfähigkeit auch nur im geringsten vermindert erschien, für garnisondienlich erklärt oder dem Landsturm überwiesen. Im Kriege gibt es beim Feldheer mehr Verwendungsmöglichkeiten als beim stehenden Heer im Frieden. Garnisonverwendungsfähig sind die Wehrpflichtigen, die zur Ausübung des militärischen Dienstes in der Garnison (3. v. des Bewachungs-, Ausbildungs-, Bureau-, Handwerkes etc.) für tauglich befunden werden. Hierzu zählen im allgemeinen die im Frieden als garnisondienlich oder für nur arbeitsverwendungsfähig erklärt worden sind. Arbeitsverwendungsfähig sind die Wehrpflichtigen, die zum eigentlichen militärischen Dienst, d. h. zum Dienst mit der Waffe, ungeeignet sind, aber zum Dienst als Ausrüstungssoldaten (Schanzarbeiten) oder zu einem ihrem bürgerlichen Berufe entsprechenden Beschäftigung verwendbar erscheinen. Bei Zuweisung zu einer dieser drei Gruppen ist nicht ein für allemal feststehend, vielmehr kann im Verlauf der Zeit eine Veränderung des Dienstfähigkeitsgrades eintreten. Denn es ist möglich, daß jemand, der 3. v. eines vorübergehenden Leidens wegen nur für garnisonverwendungsfähig oder arbeitsverwendungsfähig erklärt wurde, nach Behebung dieses Leidens kriegsverwendungsfähig wird. Wahrscheinlich ist in jedem Falle einzig und allein die von der zuständigen Militärbehörde ausgesprochene amtliche Bescheinigung, d. h. für Wehrpflichtige, die zurzeit nicht eingezogen sind, der Ausweis des Bezirkskommandos; für alle gegenwärtig zum Militärdienst Einberufenen eine Bescheinigung des Truppenteils. Wenn in den Militärpapieren der Grad der Dienstverwendungsfähigkeit (1. v.) oder garnisonverwendungsfähig (2. v.) oder arbeitsverwendungsfähig (3. v.) angegeben ist, so ist, wenn noch mit einer alten Bezeichnung wie 1. v., 2. v., 3. v. angegeben ist, so ist unzulässig, als nach den vorstehenden Ausführungen in Betracht kommende militärische Stelle. Von dieser wird jedem auf sein Ersuchen in die militärischen Ausweis-papiere hineingeschrieben, welcher von den oben genannten drei Gruppen er angehört.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Dem Jäger Herm. Winter, wohnhaft Loh-hausstraße 32, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Unsere Helden.

Verlustliste des Stadtkrieges Herford. Wilhelm Brand 1. gefallen, Inf.-Regt. Nr. 136. Leutnant Theodor Winter, bisher verwundet, gefallen, Inf.-Regt. Nr. 17. Unteroffizier Wilh. Heidegger, bisher schwer verwundet, gestorben, Inf.-Regt. Nr. 59. Heinz, Hilferbäumer, infolge Krankheit gestorben, Inf.-Regt. Nr. 13.

Das Reichsgericht über die Höchstpreise. Das Reichsgericht hat vor kurzem eine Entscheidung über die Gültigkeit der Höchstpreise gefällt, die von weittragender Bedeutung ist. Der Sachverhalt war folgender: Eine Wursthändlerin in Hannover war von der dortigen Strafkammer wegen Ueberschreitung der Höchstpreise für Wurstwaren zweimal zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatte Braunschweiger Leberwurst teurer als zu den in Hannover vorgeschriebenen Höchstpreisen verkauft. Sie ließ durch ihren Verteidiger beim Reichsgericht Revision gegen das Urteil anstellen und erzielte damit einen vollen Erfolg. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und wies die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an die Ver-suchung zurück. Das Reichsgericht wies darauf hin, daß von den Gemeinden Höchstpreise nur für örtliche Produkte festgesetzt werden können, daß also die von der Angeklagten verkaufte Braunschweiger Leberwurst nicht unter die für Hannover festgesetzten Höchstpreise falle. Die hannoversche Strafkammer hat auf Grund dieser Entscheidung die Angeklagte freigesprochen. — Dieses Urteil greift tief in die bisher von den Gemeinden geübten Gepflogenheiten ein, da die Höchstpreise fast ausnahmslos für nicht örtliche und nur in den seltensten Fällen für örtliche Erzeugnisse festgesetzt worden sind. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, daß die Höchstpreise nur von Reichs wegen festzusetzen sind. Dieser jetzt vom Reichsgericht festgestellte Rechtsgrundsatz stimmt übrigens mit den Forderungen überein, die schon vielfach von den in Frage kommenden kaufmännischen Kreisen erhoben worden sind. — Diese Entscheidung ist für Wursthändler und Wurstgeschäfte von großer Bedeutung.

Gewinnung von Fett. Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: Bei der gegenwärtigen Knappheit an Fetten ist es dringend geboten, für die vollkommene Gewinnung der vorhandenen Fette Sorge zu tragen. Die Verbutte-rung der Milch ist vielfach noch recht unvollkommen, weil einerseits mangelhaft arbeitende Milch-separatoren verwendet werden, andererseits das ganz ungeeignete Sattenaufnahmungsverfahren noch im Gebrauch ist. Der hierdurch der Butter-verfertigung des Deutschen Reiches erwachsende Ausfall ist von fachverständiger Seite auf mindestens 260 000 Doppelzentner berechnet worden, was

etwa 50
fuhr des
Wird es
möglich
Butter v
unterlieg
richtigen
der Mag
Butterfe
volkwirt
ternapp
wegen de
Preisen
werden
bar. Wie
dies we
werden.
Milch we
mildwirt
eine uho
Unterind
Festgeho
hinzuw
hinzuw
schlechter
nen. Ne
die Gerä
Bundes
deutschen
besonders
schätzba
des Satt
strebt w
entrahm
Schmitt
verbleibe
Betrieb
rahmung
dem ist
ten Verfa
ter, der
niedriger
fahren
Krieg er
Menschen
Mischw
bald als
= F
In einem
Regierun
Zweifeln
in den
Kindern
währt w
und ent
nicht ein
wird.
sind Ar
Kriegsge
einem p
Geeresbe
apt.
Man sch
den im
Vorstand
über ei
stakt. M
kung der
Frühjahr
meist für
Ri
Im
Bollwerk
schen Ro
Baustoff
Orient
sich unter
die große
dieser G
Lassen;
waren in
wirklich
Wunsch
in Ruhest
haupte
hollen
Landes
fagen, w
und T
Osman
lands u
blutig
gegen ei
wirklich
sehen, d
an die
noch ein
der droh
Derabf
oder brit
reich not
auf der
des Rami
sondern
schätze
in Ruten
den gleich
Bahren
Knoden
war, ist

dienstfähig oder dem... werden im Kriege... Im Frieden wurde... llungspflichtigen und... deren förderliche Lei... eringsten vermindert... jg erklärt oder dem... Kriege gibt es beim... gsmöglichkeiten als... eden. Garnisonver... pflichtigen, die zur... Dienstes in der Gar... ge-, Ausbildungs... um.) für tauglich... dienstfähig oder für... erklärt worden sind... die Wehrpflichtigen... Dienst, d. h. zum... get sind, aber um... (Schwarzarbeiter) Besuche entspre... bar erscheinen. Di... Gruppen ist nicht... mehr kann im Ver... des Dienstfähigkeit... möglich, daß jemand... den Leidens wegen... fähig oder arbeits... de, nach Behebung... dungsunfähig wird... einzig und allein... tärbehörde ausgo... h. für Wehrpflich... find, der Anweis... gegenwärtig zum... der Wehrfähigkeit... Militärapapieren der... heit (f. v.) oder... n, oder arbeitsver... nition- und arbeits... angegeben ist, son... einzeichnung wie z. B. unversüßlich an die... mungen in Betracht... Von dieser wird... militärischen Aus... weicher von dem... angehört.

Herforder.
er, wohnhaft Lode...
ferne Kreuz ver...
en.
des Herford.
Regt. Nr. 136.
er verwundet, ge...
bisher schwer ver...
art. Regt. Nr. 59.
antheit gestorben.

Die Höchstpreise.
em eine Entsch...
höchstpreise gefallt...
ist. Der Sachver...
händlerin in San...
trafammer wegen...
für Warenwaren...
erteilt worden. Sie...
teurer als zu den...
höchstpreisen ver...
diger beim Reichs...
anmelden und...
g. Das Reichsge...
es die Angelegen...
ung an die Ver...
wies darauf hin...
reile nur für ört...
können, daß also...
e Braunschweiger...
Hannoverer Straf...
Entscheidung die...
es Urteil greift...
nden gelübten Ge...
reife fast aus...
nur in den sel...
gnisse, festgelegt...
die Notwendigk...
Reichs wegen...
Reichsgericht fest...
brigens mit den...
vielfach von den...
ischen Kreisen für...
Entscheidung ist...
ste von großer

Preussische Land...
bekannt: Bei der...
ist es dringend...
vinnung der vor...
Die Verbutte...
recht unvollkom...
überlebende Milt...
übererlebens das...
mungsverfahren...
durch der Butte...
es erwachsende...
Seite auf minde...

etwa 50 Prozent der jährlichen Gesamtbuttereinfuhr des Deutschen Reiches entsprechen würde. Wird es nun auch niemals gelingen, die theoretisch mögliche vollste Entnahme bei der gesamten zu Butter verarbeiteten Milchmenge zu erreichen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sich bei richtigem Verfahren noch ganz bedeutende, jetzt mit der Magermilch meist zur Verfütterung gelangende Butterfettmengen gewinnen lassen. Dies muß aus volkswirtschaftlichen Gründen — wegen der Butternaptheit — wie aus privatwirtschaftlichen — wegen des großen Ginnahmeverlustes bei den hohen Preisen des Butterfettes — nach Kräften erstrebt werden. Das Ziel wäre am vollkommensten erreichbar, durch Anlieferung aller nicht im eigenen Haushalt benötigten Milch in die Molkereien. Soweit dies nicht durchgeführt werden kann, müßte die Milch wenigstens mit guten Separatoren entrahmt werden. Die Aufgabe aller landwirtschaftlichen und milchwirtschaftlichen Interessentenvereinigungen, Vereine usw. ist es, auf die Zweckmäßigkeit zeitweiliger Unternehmungen der Magermilch auf etwa zu hohen Fettgehalt, auf die Beschaffung guter Separatoren hinzuwirken, die Landwirte auf brauchbare Geräte hinzuweisen und vor dem Ankauf billiger und schlechter, deren es leider noch genug gibt, zu warnen. Ueber die geeigneten Separatoren würden die Gerätestellen der Landwirtschaftskammern, des Bundes der Landwirte, des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften und besonders auch der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf Grund ihrer alljährlichen Geräteprüfungen Auskunft geben können. Die Befestigung des Sattenverfahrens sollte mit allen Mitteln erstrebt werden. Während bei guter Separatorentnahme etwa 0.10 Prozent Fett (von durchschnittlich etwa 3.36 Prozent) in der Magermilch verbleiben, sind es bei schlechtem Separatorenbetrieb 0.36 Prozent und mehr, bei der Sattenentnahme aber oft 80 Prozent und mehr. Außerdem ist die Haltbarkeit und Güte der in letztgedachten Verfahren hergestellten Butter sehr viel schlechter, der Preis daher um etwa 0.40 M je 1/2 kg niedriger. Dem ganzen ungenügenden Sattenverfahren sowie den schlechten Separatoren muß der Krieg erklärt werden. Das Butterfett gehört den Menschen, nicht den Tieren: Jeder Landwirt und Milchwirt helfe mit, diesem Ziele soweit und so bald als möglich nahe zu kommen.

Familienunterstützung an Eltern Gesellener.
In einem Erlass des Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten wird zur Befestigung von Zweifeln bemerkt: 1. Die Familienunterstützung ist in den Fällen, in denen der Ehefrau bzw. den Kindern eines Gefallenen Hinterlasseneurente gewährt wird, an seine anspruchsberechtigten Eltern und entfernten Verwandten weiter zu zahlen, wenn nicht ein ausreichendes Kriegserlohn gewährt wird. 2. Armierungssoldaten sind aktive Mannschaften des Heeres. Nicht als solche zu behandeln sind Armierungsarbeiter, die auf Grund des Kriegserlohngesetzes herangezogen sind oder in einem privatrechtlichen Vertragsverhältnis zur Heeresverwaltung stehen.

Die Kartoffelversorgung für das Frühjahr.
Man schreibt uns: Am Freitag, den 7. d. Mts., finden im Reichsamt des Innern Beratungen mit den Vorständen der deutschen Landwirtschaftskammern über einige Fragen der Lebensmittelversorgung statt. An erster Stelle steht die Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Speisefertigkartoffeln für das Frühjahr. Es ist geplant, den Landwirtschaftskammern für ihren Bezirk die Beschaffung ausreichender Mengen von Speisefertigkartoffeln und die Versorgung der Kartoffelverarbeiter mit Kartoffeln zu übertragen, um einen Mangel an Kartoffelmehl zu verhindern. Die außerordentlich großen Bezüge von Kartoffeln durch die Städte im Westen läßt die Annahme begründet erscheinen, daß Speisefertigkartoffeln in erheblichen Mengen zu Futterzwecken verwendet werden. Außerdem wird bei den Beratungen die Frage des Anbaues von Zuckerrüben erörtert werden, um eine ausreichende Erzeugung von Zucker sicherzustellen.

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

Im Laufe der letzten Jahrhunderte haben Kluge Kämpfer wiederholt darauf hingearbeitet, beim deutschen Volke das Verständnis dafür zu wecken, daß ein Hauptgeheim seiner wirtschaftlichen Befähigung im Orient liegt. Friedrich der Große und Mölke befanden sich unter diesen mit an erster Stelle. Wenn auch für die große Masse nicht zu klac bemerkbar, so wurde dieser Gedanke in der Zwischenzeit doch nie fallen gelassen; er lebte Einflüsse immer wieder, und es waren nicht die Schleier, die eifrig an seiner Verwirklichung arbeiteten. — Nicht zuletzt der Kaiser. Sein Besuch in Jerusalem und Damaskus, seine dort geäußerten Anschauungen ließen die Türken und überhaupt die ganze Welt des Islams in ihm den mächtigsten Freund und den Beschützer ihres Glaubens, ihres Landes sehen. Damals schon, so darf man vielleicht sagen, wurde der Grund gelegt zum heutigen Schutz und Trutzbündnis, welches das gewaltige Reich Osmans als Dritten im Bunde an die Seite Deutschlands und Oesterreichs treten ließ, zu treuer, vielfach blutig erprobter und bewährter Waffenbrüderschaft gegen eine Welt von Feinden. Die große Waffe der wirklich einsichtigen Kreise hat durchaus klar eingegeben, daß nur auf dem Wege des festen Anschlusses an die Zentralmächte das Ziel der türkischen Nation noch einmal zur Wille kommen kann, daß aber sonst der drohende Untergang der Türkei oder auch nur ihre Herabsetzung auf die Bedeutung einer Nacht zweiten oder dritten Ranges auch für Deutschland und Oesterreich notwendigerweise bedeuten muß, das liegt zu klar auf der Hand: nicht nur eine ungeheure Erschütterung des Panislamismus in Europa wäre die Folge gewesen, sondern auch das Vorbringen der englischen Interessensphäre in Asien und Afrika. So liegen tatsächlich die Interessen der drei Mächte in ihren Grundlinien in den gleichen Bahnen. Während noch vor kaum dreißig Jahren der ganze Balkan für Bismarck nicht die Ähren auch nur eines pommerischen Grenadiers wert war, ist heute ein deutsches Heer bereitgestellt

der Mengen von Speisefertigkartoffeln und die Versorgung der Kartoffelverarbeiter mit Kartoffeln zu übertragen, um einen Mangel an Kartoffelmehl zu verhindern. Die außerordentlich großen Bezüge von Kartoffeln durch die Städte im Westen läßt die Annahme begründet erscheinen, daß Speisefertigkartoffeln in erheblichen Mengen zu Futterzwecken verwendet werden. Außerdem wird bei den Beratungen die Frage des Anbaues von Zuckerrüben erörtert werden, um eine ausreichende Erzeugung von Zucker sicherzustellen.

i. Erdölische Herbediebe. Der Polizei ist es gelungen, zwei hiesige Herbediebe festzunehmen.

i. Festgenommener Fälschergejüngling. Festgenommen wurde auf dem Bahnhof dank der Aufmerksamkeit eines Eisenbahnbeamten ein Fälschergejüngling, der aus der Anstalt Moorburg entwichen war. Der Bursche hatte auf seiner Fahrt bis hier drei Einbrüche vorgenommen und trug einen Revolver bei sich.

tr. „Fantomas“. Im Lichtspielhaus „Wittkind“ geht zurzeit ein spannender Detektiv-Film-Roman nach vorliegendem Titel in Szene. Von dem vielen Sehenswerten, was in diesem Theater schon im Film gezeigt wurde, ist dieser Roman unstrittig mit das Beste. „Fantomas“ ist und bleibt Vielen unbekannt und dennoch beherzigt sein Name durchweg das Werk, dessen Handlung den Besucher ungemein fesselt. Ferner aber gefällt allgemein auch das nordische Drama „Am Glück und Ehre“ von dem bekannten Bühnenschriftsteller Franz v. Schönthan. Während dreier Akte verlegt uns das Drama in die Gewalten menschlicher Schwächen, die auch den besten gestellten Kreisen nicht fernbleiben; aber die Liebe vermag viel und verhilft dem Schwachen wieder zu neuer Kraft, die in der Errettung seines Kindes aus Todesgefahr gipfelt. Seltener haben wir einen so schön sinnreichen Film gesehen. Natürlich kommt auch der Humor wieder zu seinem Rechte; man erfreut sich nur an dem freier, der unter drei ausgebliebenen Töchtern des Hauses die Wahl hat, aber schließlich, weil die Liebe bekanntlich durch den Magen geht, die Köchin des Hauses heimführt. Interessant — durchweg interessant!

Umt Bohlend-Mennighüffen.
ea. Löhne. 5. Januar. Befolgungen sind für Abwendung einer den Jägern 209 und 5372 auf Bahnhöf Löhne am 22. Oktober 1915 drohenden Betriebsgefahr gewährt worden: den Lokomotivführern Reimann und Gickmann, dem Lokomotivführer Buschmann, dem Hilfsbeizer Jonas in Minden und dem Aushilfsbeizermeister Hoffmeier in Dittscheid bei Löhne.

Sausberge. 5. Januar. Am Sonntagabend ist das hier Kirchhiesstraße Nr. 27 gelegene Wohnhaus nebst Stallung des Arbeiters Heinrich Kipp völlig niedergebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Minden. 5. Januar. Das Eiserne Kreuz erster Klasse wurde dem Hauptmann Dr. Gw. Stange von hier im Feldart.-Regt. Nr. 99 verliehen.

Bellheim. 5. Januar. Bei der Gemeindeverordneten-Versammlungswahl für die Jahre 1916-1921 sind an Stelle der aus der 1. Abteilung ausscheidenden Gemeindeverordneten Kolon G. Stude und Kolon A. Tellermann der Ingenieur Rob. Franke Nr. 102 und der Landwirt Fr. Brinkmann Nr. 25 gewählt worden.

Witten. 5. Januar. Der Verein zu gemeinschaftlicher Tragung von Brandschäden hatte im vorigen Jahre 4342 Mitglieder, die 15.702 Gebäude mit einer Versicherungssumme von 37.356.981 M versichert hatten. An Brandschäden wurden nur 36.721 M ausbezahlt, sodaß ein Gewinn von 29.645 M verblieb. Die Rechnung wurde genehmigt und aus der Vereinskasse 1000 M für Ostpreußen und 500 M fürs Rote Kreuz bewilligt.

Nordhemmern. 5. Januar. Der Verein zu gemeinschaftlicher Tragung von Brandschäden hatte im vorigen Jahre 4342 Mitglieder, die 15.702 Gebäude mit einer Versicherungssumme von 37.356.981 M versichert hatten. An Brandschäden wurden nur 36.721 M ausbezahlt, sodaß ein Gewinn von 29.645 M verblieb. Die Rechnung wurde genehmigt und aus der Vereinskasse 1000 M für Ostpreußen und 500 M fürs Rote Kreuz bewilligt.

Lippische Fürstentümer.
Detmold. 5. Januar. Folgende Dankagung ist im heutigen Amtsblatt veröffentlicht: An der Schwelle des neuen Jahres hat uns Treue und Anhänglichkeit aus allen Kreisen des Landes in herzlichsten Segenswünschen begrüßt und erfreut. Mit unsern warmen Danke verbinden wir den heißen Wunsch, daß Gott der Herr uns im neuen Jahre nach allen schweren Opfern an Gut und Blut einen ehrenvollen Frieden schenken wolle, als Quelle neuen Blühens und Gedeihens. Detmold, den 1. Januar 1916 Leopold. Bertha.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.
Minteln. 5. Januar. Seinem Leben ein Ziel setzte am Sonntagabend gegen Abend (5 1/2 Uhr) der Arbeiter Wilhelm Krue von hier, indem er sich von der Weferbrücke aus in den Strom stürzte. Vorher hatte er schon in der Waschküche seiner Wohnung den Versuch gemacht, sich zu erhängen, und als er an diesem Vorhaben gehindert wurde, äußerte er: „Na, es geht auch ohne Strick.“ Bald darauf führte er dann den Todesprung von der Brücke aus.

U. L. Josen. 5. Januar. Bei einem Besuch mehrerer Gutsnachbarn auf dem Gute Lütoborke im Kreise Wolzlawitz führten 5 maskierte Banditen einen Überfall aus. Der Rittergutsbesitzer Johann Karpinski aus Wolzlawitz wurde durch einen Schuß getötet. Die Räuber erbeuteten über 5000 M und flüchteten. Der Erschossene ist der Vater eines Rechtsanwalts in Gnesen.

U. L. München. 5. Januar. Die Orte Steinfeld, Treppendorf und Wiesenfeld in Franken in der Nähe von Bamberg wurden gestern durch eine Windsturm schwer heimgesucht. Der Schaden ist außerordentlich groß. Hunderte von Einwohnern sind obdachlos. Einige Dorfbewohner wurden tödlich verletzt. In Steinfeld wurden etwa 50 Häuser abgedeckt, in Treppendorf steht nur noch ein Haus. Viele Tausend Bäume wurden abgeknickt. Das Schloß des Grafen Sieck wurde ebenfalls schwer beschädigt.

Jülich. 5. Januar. Wie die „Neue Züricher Zeitung“ aus London meldet, löschten sämtliche Bäder infolge Preissteigerungen ihre Läden. Die Bevölkerung wird zurzeit mit Brot aus den Militärbäckereien versorgt.

Wien. 5. Januar. Die südslawische Korrespondenz meldet aus Athen: Ein leerer französischer Transpordampfer, der mit geladenen Lichtern fuhr, stieß in der Nähe von Malta mit einem englischen Dampfer zusammen, der gleichfalls mit abgeblenden Lichtern fuhr. Der französische Dampfer, der schwer havariert wurde, sank bald darauf. An Bord des Schiffes befand sich nach griechischen Blättern auch die Gemahlin des französischen Generals in Athen, Frau Guillemin, die über Marseille nach Paris reisen wollte. Es gelang dem englischen Dampfer Frau Guillemin und

die Befahrung des französischen Dampfers zu retten und nach Malta zu bringen. Mit dem französischen Dampfer ging auch das Gepäck der Frau Guillemin, sowie die Schriftstücke der französischen Gesandtschaft verloren, die nach Paris unterwegs waren.

Wit. Stuttgart. 5. Januar. Die türkische Sondergesandtschaft mit dem Generallieutenant Jekki Paşa und Oberleutnant Ibrahim Bey Mundi ist gestern abend in Begleitung des Rittmeisters von Schmidt von München hier eingetroffen. Sie wird heute abend vom König in Audienz empfangen und ihm bei dieser Gelegenheit die türkische Kriegsauszeichnung überreichen. Im Anschluß daran wird eine Galatäfel stattfinden, an der u. a. auch Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker, der Kriegsminister v. Marchtaler und verschiedene höhere Offiziere teilnehmen werden.

Haag. 5. Januar. Nieuwe Courant meldet aus Biffingen: Heute werden 60 deutsche Zivilisten aus England erwartet. Am Freitag sollen hundert Engländer aus Deutschland in die Heimat zurückgeführt werden.



Ausschneiden und einsenden!
Schickt den Kriegern die
Herforder Zeitung
für Stadt und Land nach!

Auch die Krieger haben das Bedürfnis, über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu werden. Bei Angabe der genauen Adresse des Soldaten (Kompanie, Batterie, Establon, Bataillon, Regiment, Division, Brigade, Armeekorps) und gleichzeitiger Einfindung von 1.00 Mark schicken wir die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ für einen Monat täglich nach.

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Unterzeichneter bittet, die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ zu senden für die Zeit vom ... bis ... an:

Name: ...

Rang: ...

Kompanie, Establon, Batterie, ...

Regiment, Abteilung, ...

Regiment Nr. ...

Brigade, ...

Division, ...

Armeekorps, ...

Betrag anbei.

Ort: Name des Bestellers:

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. K. H. Herford.

Bekanntmachung.

Die noch nicht ausgehobenen Militärpflichtigen des Jahrganges 1896 und der älteren Jahrgänge werden hierdurch aufgefordert sich gemäß § 25 der Wehrordnung zur Rekrutierungstammliste anzumelden. Zur Entgegennahme der Anmeldungen habe ich folgende Meldetermine anberaumt:
Mittwoch, den 12. Januar 1916,
 die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1896;
Donnerstag, den 13. Januar 1916,
 die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1895;
Freitag, den 14. Januar 1916,
 die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1894 und die der älteren Jahrgänge
 und zwar an allen drei Tagen in der Zeit von 3 bis 5 Uhr nachmittags, im Rathaus 1, Zimmer Nr. 1, Elisabethstraße 9.
 Zu melden haben sich auch diejenigen Personen des Jahrgangs 1896, die bei der Landsturmuntersuchung als „dauernd untüchtig“ ausgemustert sind. Personen, die im hiesigen Stadtbezirk nicht geboren sind, haben bei der Anmeldung eine ständesamtliche Geburtsurkunde vorzulegen. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Herford, den 3. Januar 1916.

Der Zivilvorsteher der Stadtkommission
des Stadtkreises Herford.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll
am 20. März 1916, vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 15 versteigert werden das im Grundbuche von Stiftberg Herford Band 6 Blatt 91 (eingetragener Eigentümer am 10. Dezember 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Heisender August Scheidt in Herford, Vutenbergstraße Nr. 15) eingetragene Grundstück, Flur 24 Nr. 2653/205 ufw., Gemarkung Herford, 6,31 a groß, Grundsteuerrolle Nr. 1189, Nutzungswert 420 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2586.
 Herford, den 30. Dezember 1915.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Militärische Jugendvorbildung.

Sonntag, d. 9. d. M., treten alle Kompagnien um 3 Uhr auf dem Platz vor der Bürgerschule Wilhelmsplatz an behufs Neugruppierung zur Arbeitseinteilung. Alle Jungmänner über 16 Jahre wollen sich dabei selbst einfinden.
 Die Leitung.

Holzverkauf.

Sonabend, den 8. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, verlaufe ich öffentlich meistbietend, gegen Kredit, Sammelplatz auf meinem Hofe:
 25 Haufen dicker Buchen-Brennholz
 25 Haufen Braten, darunter Biebohlenstangen
 200 Stück trockene Nieten.

Kauflustige werden dazu eingeladen.
 Meier zu Siederbissen-Sickum.

Drucksachen aller Art werden sauber und billigst angefertigt in
Fr. Kuhle's Buchdruckerei.

Zwei möbl. Zimmer mit Pension, in der Nähe Haderstraße, per sofort gesucht. Offerten unter Nr. 20 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

möbl. Zimmer mit Morgensonne, in der Nähe des Alten Marktes, auf sofort zu vermieten. Auskunft unter Nr. 46 erteilt d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Gewerbe-Verein.

Sonabend, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr im Co. Vereinshaus

Patriotischer Vieder-Abend
 von Frau J. Braunschweig-Schneider
 Frankfurt a. M.

Holzverkauf.

Stadtforst Bad Salzhausen.
 Am Dienstag, d. 13. Januar, 1916 sollen im Forstamt Oberberg
 100 Haufen gutes Durchforstungsholz und gute eichen Biere, verkauft werden.
 Zusammenkunft der Käufer morgens 10 Uhr beim Krügerstand am Oberberge.
 Die Forstverwaltung, S. Gölde.

Ein!
 Trotz des Mangels an Rohstoffen verkaufe ich noch einige Zeit:

Weiße Schmierseife

Zentner 40 Mk.

Gelbe Schmierseife

Zentner 46 Mk.

Sehr gute Stangenseife

Zentner 80 Mk.

Preise freibleibend! Versand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.

Bargmann,

Kiel, Hohenkammerweg 37.

Ein älteres Arbeitspferd

preiswert zu verkaufen

Friedrich Heitland,

Bad Deynhausen.

Ein neues Damenfahrrad

billig zu verkaufen.

Lübberstr. 4.

Herzschwäche!

Verkalkung!

Dr. med. Bösers Heil-

verf. Hannover, Podbielskistr. 8 I.

Prospekt gratis.

Laden

In meinem Hause Lübber-

straße No. 5 ist der seit

mehreren Jahren zur Ver-

mietung benutzte Laden mit

oder ohne Wohnung zum

1. April zu vermieten.

Joh. Stuhlmann.

Einem fixen

Packer

zum sofortigen Eintritt suchen

E. R. Landermann & Co.,

Papierwarenfabrik

Gewandter Fournierer

sowie

Tischler und

Maschinenarbeiter

für dauernde Stellung gesucht.

Gebr. Schlingmann

Hofmüllersfabrik, Lemgo.

Wohnung

Hansastraße 7, von 6 Zim-

mern, Küche, Speisekammer,

Badezimmer und Mädchenkam-

mer mit Wasserleitung, Gas

und elektrischem Licht ver-

fügungshalber zum 1. April zu

vermieten.

W. Dickenbrock,

Mündenerstr. 76.



Ich bekomme am Freitag, den 7. Jan.
 einen großen Transport

bayerischer Zugochsen

in jedem Alter und Gewicht.
 Erwarte Kauflustige am Freitag und folgen-

de Tage hier.

H. Ruthenburg,

Gütersloh. — Telefon 72.

Größtes Geschäft dieser Art in Westfalen.

Lichtspielhaus „Wittekind“

Nur noch 2 Tage!

das Riesen-Detektiv-Filmschauspiel

FANTO-
MAS.

Erster Teil.

Der sensationellste und raffinierteste
 Detektiv-Film-Roman

in 6 Akten.

Kommen Sie sofort und überzeugen Sie sich,
 ob Fantomas existiert und ob wir in unseren
 Annoncen zuviel sagen. Jeder Besucher ist von
 dem raffinierten Spiel und dem kolossalen Auf-
 bau dieses Filmwerkes einfach hingerissen.

Wegen festliegenden weiteren

Spielplans ist eine Verlängerung

von Fantomas ausgeschlossen.

Voranzeige:

NERO.



2 Wohnungen

von je 4 Räumen an ruhige
 und saubere Mieter zum 1.
 April zu vermieten.

Johannstr. 25.

Eine Wohnung

von fünf Räumen, mit Wasser-
 leitung, elektrischem Licht, Stall
 und Gartenland, zum 1. April
 zu vermieten. Nachfragen
 unter Nr. 26 in der Geschäfts-
 stelle d. Ztg.

Kinderlose Familie sucht

Zimmer.

mit Wasserleitung. Angebote
 mit Preisangabe unter Nr. 37
 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung

(im 2. Familien-Haus)
 3 Räume mit Zubehör an
 ruhigen Mieter per 1. April
 zu vermieten.
Salzstraße 165.

Wohnung

von 4 Räumen mit Stall und
 Land, Nähe des Seminars, a.
 1. April zu vermieten.
 Auskunft erteilt die Geschäfts-
 stelle unter Nr. 9084.

Eine abgeschlossene

Wohnung

von 5 Räumen mit Gas, Was-
 serleitung und Gartenland an
 sofort oder später zu vermie-
 ten. Nachfragen in der Ge-
 schäftsstelle d. Ztg.

Zum 1. April 1916 ist die

Wohnung

in dem neuen Hause Alter

Markt 12, bestehend aus 4 Wohn-,

Küche, Bad, und Zubehör

preiswert zu vermieten.

Näh. bei Frau Gans, Frei-

heitsstr. 20 u. im Hause selbst.

Eine Wohnung

von 4 Räumen mit Zubehör

für sofort oder später zu ver-

mieten. **Brüderstr. 40.**

Wohnung

von 4 Räumen mit Zubehör

zum 1. April 1916 zu vermieten.

H. W. Meyer,

Stiftbergstr. 42.

Auf sofort oder später abge-

schlossene

4 Zimmer Wohnung

nebst Zubehör an ruhige

Mieter zu vermieten. Wasser,

Gas und Elektr. vorhanden.

Bielefelderstr. 43.

Der in meinem Hause Alter

Markt 6 bisher von Herrn

Nehls bewohnte

III. Oberflod

ist zum 1. April anderweitig

zu vermieten. Auskunft erteilt

Frau Koch daselbst II. Ober-

flod links.

Carl Dufmann,

Bünde i. W.

Fortanstellung ist die von

Etage

zum 1. April 1916 zu ver-

mieten.

Silberbrand,

Germannstraße 13.

Metallbetten an Private

atalog frei

Holzrahmenmatt., Kinderbetten

Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Für unsere verehrlichen Leser!

Vielfachen Anregungen entsprechend, haben wir uns entschlossen, die amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitungen und Marineverwaltungen sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg unter dem Titel

W. T. B.-Telegramme,

in handlicher Buchform gesammelt, herauszugeben.

Der erste Band, 256 Druckseiten, umfassend die Zeit vom 28. Juni 1914 bis 12. Juni 1915, ist erschienen. Der Preis ist sehr niedrig, und zwar auf nur 50 Pfg. festgesetzt, nach auswärts auf 60 Pfg. portofrei bei vorheriger Einsendung des Betrages. Das Werk, von dem der zweite Band sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheinen wird, stellt die wahrheitsgetreueste Geschichte des Weltkrieges 1914/15 dar.

Zu haben, soweit der Vorrat reicht, in unserer Geschäftsstelle, Rennstrasse 29/31.

Fernsprecher 83.

Verlag der „Herforder Zeitung für Stadt u. Land“.

Fernsprecher 83.

Haus und Hof.

Hauswirtschaftliche (vierzehntägige) Beilage zur Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Sinnpruch.

Glücklich, wenn die Tage fließen
Wechselnd zwischen Freud und Leid,
Zwischen Schaffen und Genießen,
Zwischen Welt und Einsamkeit.

Seibel.

Die kostbarsten Pelze.

Wenn von teuren Pelzen die Rede ist, dann denkt jeder sofort an den Bobel; und in der Tat steht der Pelz dieses kleinen Marbers außerordentlich hoch im Preise, und er steigt noch fortwährend, da in Russland jetzt auf eine Zeit von drei Jahren der Fang des sehr seltenen Tieres verboten ist. Je einfacher und dunkler das Fell des Bobels ist, desto wertvoller ist es, am teuersten sind die ganz dunklen, die einen bläulichen Schimmer haben; sie stammen aus den dichtesten Urwäldern, in die niemals ein Sonnenstrahl eindringen kann, und sie werden auf dem europäischen Pelzmarkt mit 2000 bis 2500 Mark bezahlt. Die Heimat des Bobels beherbergt aber noch ein anderes Pelztier, das noch seltener ist als der Bobel und dessen Pelz daher im Preise noch höher steht; es ist der Schwarzfuchs. In Sibirien, auf den Meuten und im nördlichsten Teil Nordamerikas heimisch, sind die Schwarzfüchse, die eine Art des Stofuchses darstellen, außerordentlich selten geworden. Das Fell dieser Füchse hat schwarzes, feines, sehr langes Haar, das infolge seiner Länge bei jeder Haltung des Pelzes immer nach unten fällt. Trägt dieses Haar, wie es am häufigsten vorkommt, weiße Spitzen, so wird der Pelz Silberfuchs genannt, überwiegt aber das reine Schwarz in der Färbung und sind nur vereinzelte Silberhaare vorhanden, dann heißt der Pelz Schwarzfuchs. Ganz reine Schwarzfüchse ohne jedes Silber sind ganz außerordentlich selten, noch nicht ein halbes Dutzend werden jährlich verarbeitet; der Wert eines solchen Fells ist daher ein ganz außergewöhnlicher, es wird mit 10 bis 12000 Mark bezahlt.

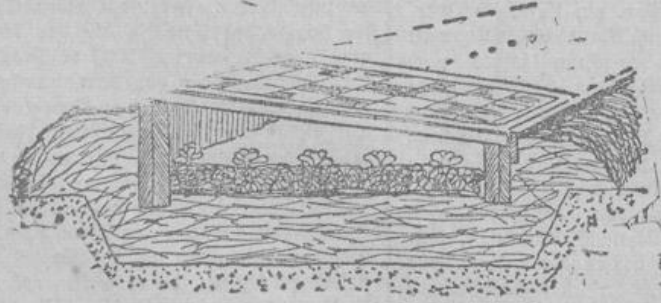
Als drittes der kostbaren Pelztierarten wollen wir noch den Seeotter erwähnen, dessen Pelz in der Kürschnerlei merkwürdigerweise den Namen Kamchatka-Biber führt. Der Pelz besteht aus sehr feinen, weichen Wollhaaren von dunkler Farbe und langen Strahlenhaaren, deren helle Spitzen wie ein weißer Rauch über die übrigen Haare hervorragen; sie verleihen dem Pelze das prachtvolle silberglänzende Aussehen und den herrlichen Glanz. Je gleichmäßiger und dichter die Silberspitzen in dem Pelz verteilt sind, desto kostbarer ist er; es gibt einzelne Stücke, die einen Wert bis zu 8000 Mark haben. Bekanntlich wird der Seeotterpelz mit Vorliebe zu Mantelfragen benutzt, nur in China, wo dieser Pelz außerordentlich beliebt ist, werden oft ganze Mäntel aus Seeotter angefertigt, die aber selbst dort mit 15 bis 20000 Mark bezahlt werden müssen.

Winterfütterung der Vögel.

In einer kleinen Schrift „Lösung der Vogelfütterfrage nach Freiherrn von Verlepp von Martin Giesemann“ ist ausgeführt, daß gerade unsere nützlichsten Vögel, Meisen, Aelster, Spechte u. a., bei Witterungsverhältnissen, die ihre gewöhnlichen Nahrungsquellen unzugänglich machen, wie Nauhais und Glatteis, der künstlichen Ernährung bedürfen, da sie infolge ihres raschen Stoffwechsels in wenigen Stunden der Entbehrung zugrunde gehen. Nach der Bekanntmachung des Reichsanwalts vom 15. Juli d. J. sind Naps, Rüben, Gerst, Datteln, Weizen, Leinsamen und Hanfsamen beschlagnahmt, und auch Sonnenblumenkerne werden im Handel schwer zu haben sein. Nun hat allerdings der Reichsanwalt auf Grund des § 9 dieser Verordnung genehmigt, daß der Kriegsausbruch, soweit wie dies seine Vorräte erlauben, bestimmten Verteilungsstellen von den beschlagnahmten Ölsaaten die für Vogelfutter nötigen Mengen überläßt. Da jedoch noch nicht feststeht, welche Mengen abgebar sind, und es jedenfalls angezeigt ist, von dieser Genehmigung nur im Notfall Gebrauch zu machen, empfiehlt es sich, bei der Vogelfütterung den Mangel an Ölsaaten nach Möglichkeit durch Aushängen von Kadavern usw. auszugleichen. Besonders in größeren Wohnungen muß mit dem Aushang alsbald begonnen werden, um die Vögel an die Futterplätze rechtzeitig zu gewöhnen. Es bedarf keiner weiteren Ausführungen, wie wertvoll die Erhaltung dieser nützlichen Vögel für unsere Land- und Forstwirtschaft ist.

Das Warmbeet

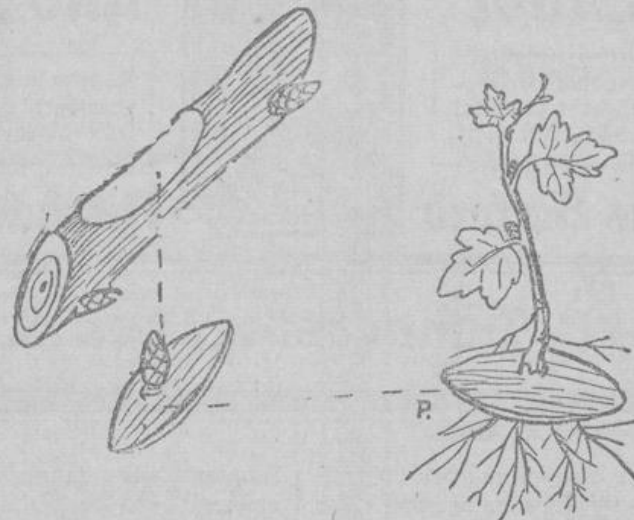
Zur Pflanzenanzucht beim Gemüsebau soll möglichst in die Erde eingebaut sein zum Unterschied vom sogenannten „kalten Kasten“, welcher ein Mistbeet ist, das auf der Oberfläche des Bodenplanums aufgesetzt ist. Eine Grube von 2 Fuß Tiefe und auf beiden Seiten je 2 Fuß breiter als die Kastenbreite nimmt das wärmende Packmaterial auf. Man packt auch Fußende und Kopfende des Kastens mit wärmendem Material ein, das „Umhüllag“ genannt wird.



Zur Erzielung einer milden Wärme, die auch gleichmäßiger ist und länger vorhält, mischt man der Düngerpackung trockenes Laub bei. Besonders ist dieses Mischen für Auskassäten und zum Bitteren junger Pflänzchen sehr erwünscht. Der Billigkeit halber ist immer der transportierbare Aufkassäten zu empfehlen. Zu vermeiden ist unbedingt, daß Grundwasser die Mistpackung erreichen kann. Die Fenster sollen nicht kleiner als 1,50 x 1,10 Meter sein. Holzrahmen mit Eisenprossen sind am haltbarsten.

Der Augensteebling

Ist für Vermehrung der Weinrebe für Laienjenigen, der ein Warmbeet besitzt, die beste Vermehrungsart. Man schneidet im zeitigen Frühjahr die Augensteeblinge und ist aus den Stützen die Form des Steedlings, die Form des Abschnidens und ein bewurzeltes Steedlingspflänzchen erkennbar. Besonders für edle empfindliche Nebenarten sollte



man den Augensteebling anwenden. Es ist notwendig, daß das Warmbeet gut drainiert ist, also Wasser nicht stagnieren kann. Sie müssen in lockere sandige Erde so tief gesteckt werden, daß das Auge noch etwas bedeckt ist von der Erde. Die einzelnen nebeneinander stehenden Steedlinge halte man mittels eines Holzstakens fest, so daß sie in ihrer Lage nicht verändert werden.

Zimmer-Orangen.

Ein kleines Orangenbäumchen im Schaufenster einer Blumenhandlung erregt immer in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Passanten und gewährt auch in der Tat mit seinem dunkelgrünen Laub und den goldig schimmernden Früchten einen sehr hübschen und originellen Anblick. Mancher Blumenfreund wünscht sich dann wohl im stillen diesen reizenden Zimmeroranger, gibt aber meistens dem Wunsch keine weitere Folge, weil er in dem Glauben befangen ist, die Kultur und Pflege eines solchen Bäumchens mache große Schwierigkeiten, dazu sei ein Warmhaus nötig und sonst noch vieles. In Wirklichkeit ist es nun durchaus nicht der Fall, die Zucht der Orange ist sehr einfach, man kann ohne Schwierigkeit das niedliche Bäumchen im Zimmer ziehen und zum Blühen und Fruchtragen bringen.

Hat man sich eine gute Pflanze vom Gärtner erworben, dann setzt man den Topf auf das Fensterbrett eines zwar sonnigen, aber nicht übermäßig geheizten Zimmers, denn zu hohe Temperaturen liebt die Orange nicht. Hat das Bäumchen beim Einkauf schon Früchte, dann bleiben diese, ebenso wie das schöne grüne Laub, den ganzen Winter frisch an den Zweigen, wenn man die Pflanze richtig behandelt. Dazu ist aber nur die genaue Innenhaltung folgender Regel notwendig. Die Orange darf im Winter zwar nicht ganz trocken stehen, aber unter keinen Umständen naß, sie soll nur immer dann begossen werden, wenn die Erde im Topfe fast ganz trocken geworden ist, also während des ganzen Winters nur wenige Male in großen Zwischenräumen. Erst später zum Frühjahr, wenn neue Triebe kommen, muß man häufiger gießen, aber naß darf die Pflanze auch dann nicht gehalten werden. Die beste Topferde besteht aus einem Hälfte aus Mistbeeterde, zur andern aus Lehm- und grobem Sand, dem etwas grobe Holzkohle zugelegt werden kann. Bei jedem milden Wetter öffnet man das Fenster, um der Pflanze frische Luft zuzuführen, die sie sehr liebt. Sobald im Mai keine Nachtfröste mehr zu erwarten sind, stellt man die Bäumchen draußen auf das Blumenbrett oder auf den Balkon.

Bekommt man im Herbst vom Gärtner eine Pflanze, die noch keine Früchte trägt, aber schon die kleinen Blütenknospen zeigt, dann behandelt man sie zunächst so, wie die fruchttragende Pflanze. Von Weihnachten ab bringt man sie aber dann in ein warmes, also ständig geheiztes Zimmer und besprengt sie hier öfter mit lauwarmem Wasser. Dadurch erreicht man, daß sich die hübschen, weißen, rosa überhauchten Blüten, die einen herrlichen Duft ausströmen, schon in den Wintermonaten ausbilden und den Baum schmücken, während sie sonst bei der gewöhnlichen Behandlung im kalten Zimmer erst im Mai oder Juni zum Vorschein kommen. Wer sich keine Orangenbäumchen kaufen will, kann sie sich auch selbst ziehen, indem er einfach einige Apfelsinenkerne einpflanzt, aus denen fast immer junge Pflanzen erwachsen; diese Sämlinge müssen aber nach dem zweiten Jahr veredelt werden. Die für die Kultur im Zimmer am besten geeigneten Orangearten sind die gewöhnliche Apfelsine (Citrus Aurantium sinensis) und dann die Zwergorange, die als Strauch von höchstens einem Meter Höhe emporwächst. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Früchte der im Zimmer gezogenen Orangenbäume niemals süß und genießbar werden.

Wert der Kartoffelschalen.

Die Notwendigkeit, auch die Kartoffeln zu „strecken“, hat in den Niederlanden zu einer interessanten militärischen Maßnahme geführt. Bei einigen Regimentern wurden nämlich keine Soldaten mehr zum Kartoffelschalen kommandiert, sondern es wurden Küchenmädchen angestellt und der Verzicht hat sich so sehr gelohnt, daß man die nötige Kartoffelmenge für drei Tage im Monat herauspartete, und das will für die Regimentskasse etwas heißen. Die Sache lag ganz allein am Schalen, denn während unter den „garden“ Händen der Küchenmädchen ein Schäbverlust von zwanzig Prozent festgestellt wurde, betrug der Verlust bei den durch Soldatenhände geschälten Kartoffeln 25–37 Prozent, und das war ein bisschen viel. Aber auch die zwanzig Prozent gaben zu denken, denn das sind nach unseren Preisen immerhin achtzig Pfennig am Bektner, die verloren gingen und — auch bei unseren Hausfrauen verloren gehen, und da legte sich Professor Hindbede, der berühmte bänische Kartoffel-woffel, ins Mittel und gab den Rat, die Kartoffeln weiter

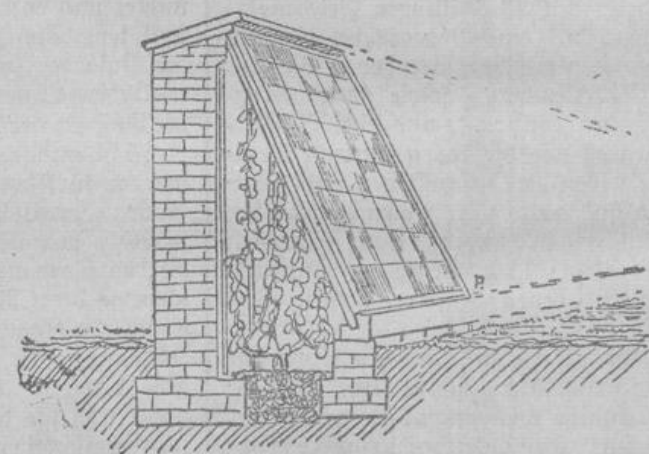
durch Mädel schälen zu lassen, aber keine rohen Kartoffeln, sondern nur noch gekochte, und siehe da, der Kartoffelverlust sank auf zwei bis sieben Prozent, so daß der Barverlust, auf den Bektner gerechnet, nur noch zwanzig Pfennig ausmachte und darunter. Die Ersparnis war also eine ganz gewaltige, und so wird denn von jetzt ab in den Regimentsküchen der Niederlande fast nur noch die gekochte Kartoffel zur Bereitung der verschiedenen Kartoffelspeisen gebraucht. Eine Rundfrage in unseren Haushaltungen sowie in einigen Speiseanstalten und Hotels ergab auch für uns den Verlust von über zwanzig Prozent, den wir durch das Schälen erleiden, und der vielfach gehderte Trost, dann kriegt's das Vieh oder „das Karmid der Hausmutter“, ist kein Trost, denn wir bezahlen die Nahrungsmittel für uns, und wir müssen vor allem ernährt werden, und für uns müssen die Vorräte reichen. Überdies kommt in den Städten trotz aller entsprechender und nicht entsprechender Maßnahmen nur ein ganz geringer Teil des Abfalls der Viehfütterung zugute. In welchen gewaltigen Bitteln sich der Schäbverlust aber bewegt, das zeigen die Zahlen. Deutschland, das große Kartoffelland, verbraucht jährlich alles in allem rund 46 Milliarden Pfund Kartoffeln. Davon entfallen mehr als sieben Milliarden Pfund jährlich auf die menschliche Ernährung und gut 1/3 davon geht durch das Schälen verloren, also nahezu Tausend Millionen Pfund, von denen wir 750 Millionen Pfund leicht und zweckmäßig ersparen könnten. Täglich über zwei Millionen Pfund, was einer täglichen Geldersparnis von achtzigtausend Mark gleichkommt, die, statt unseren Nationalreichtum zu erhöhen, zum großen Teil in den Müll wanderten, wenn sich nicht die Landwirtschaft zu unserem Glück als größere Sparmeisterin zeigen würde als unsere so — sparsamen Hausfrauen. Daß die Kartoffel durch das Schälen im rohen Zustande aber überdies noch an Nährwert und Geschmack verliert, kommt auch dazu, so daß wir uns in dreifacher Hinsicht betrügen und in vierfacher, wenn wir uns durch unsere norddeutsche „Schwemmkartoffel“ gar aus der feinsten Kartoffel das Bild einer mehlig hervorzuheben wollen. Die Illusion ist vielleicht fürs Auge da, für den Gaumen aber nicht, die kommen dabei beide zu kurz.

Ein geficktes Fremdenbuch.

Eine Hausfrau schreibt: Ich lasse mir auf eine große weiße Decke von allen Gästen meines Hauses die Namenszüge schreiben. Diese sticke ich dann nach. Ich besitze diese „Autographendecke“ schon seit Jahren und sammle immer noch neue Namen. Mitunter hat ein Gast auch einen Spruch, der gleichfalls nachgeschickt wurde, auf die Decke geschrieben. Ich habe daran meine Freude und empfehle denen, die Lust daran haben, sich ein gleiches „Fremdenbuch“ anzulegen.

Die Talutmauer

Ist eine sehr zu beachtende Hilfe zur Formbildung. Man erzielt um vier Wochen frühere Ernten an diesen mit schrägen Fenstern geschützten Spalieren, insbesondere bei Pfirsichen, Aprikosen, Weinreben. Frühlingsnachfröste werden hier keinerlei Schaden an den Blüten anrichten können und im Sommer wird durch das Glas die Wärme



Wirkung der Sonnenstrahlen erhöht. Die Fenster sind zum Öffnen und gänzlichen Entfernen in der Sommerzeit eingerichtet. Man sollte sich immer solche praktische Einrichtung machen, besonders zur Zucht südlicher Traubenforten, die ganz im Freien bei uns überhaupt nicht reifen oder unansehnlich klein bleiben.

Allerlei Ratschläge.

Elfarbenanstriche ohne Seife reinigen! Elfarbe, wie wir sie oft auf Türen, Fenstern, Möbeln usw. finden, wird von der Seife leicht angegriffen. Es empfiehlt sich deshalb, Quillanarindenswasser (ein Quantum für 20 Pf. ist mit 7 bis 8 Litern Wasser zu vermischen) zu gebrauchen. Es erspart die Seife. Ein reiner Flanellappen, der in die Lösung getaucht wird, dient zum Reinigen.

Gardinen-Wäsche ist wie folgt vorzunehmen. Man raubt die Gardinen gut aus und legt sie über Nacht in lauem Wasser ein, drückt sie am anderen Morgen vorsichtig aus und legt sie vier- bis fünfmal zusammengeklappt in den Wasserzuber. Hierauf werden sie mit kochendem Wasser übergossen, in dem 125 Gramm Seife, 3 Löffel Salmiak und ebensoviel Terpentin aufgelöst wurden. Mit dieser Seifenlösung bleiben die Gardinen eine Stunde stehen, dann drückt man sie aus, legt sie in ein anderes Gefäß, übergießt sie mit frischem Seifenwasser, der abermals eine Stunde einwirken muß, und drückt sie auch aus diesem heraus. Die nun fertigen Gardinen läßt man über Nacht in kaltem Wasser stehen, wringt sie am anderen Morgen aus, zieht sie durch Flanwasser, dem etwas Stärke zugefügt wurde, und spannt sie zum Trocknen in Rahmen. Nach dem feuchten Rollen und Blättern werden sie sofort aufgesteckt. Bei dieser Reinigungsart leiden die Gardinen nicht, die aufzuwendende Mühe ist nur gering und das Muster tritt sehr plastisch hervor.

Hertford Erzähler

zählige Unterhaltungs-Beilage zur
Hertford Zeitung für Stadt und Land.

Hertford, den 6. Januar 1916

Die graue Frau

Roman von A. Holtner-Grefe.

(18. Fortsetzung.)

Die beiden Mädchen standen auf und gingen Arm in Arm die Treppe hinunter. Die graue Frau sah zu ihnen auf und sagte: „Nun, das ist ja schön, wenn ihr mit euren Töchtern so zusammenkommt.“

Die alte Frau sah ihnen nach und sagte: „Nun, das ist ja schön, wenn ihr mit euren Töchtern so zusammenkommt.“

Die alte Frau sah ihnen nach und sagte: „Nun, das ist ja schön, wenn ihr mit euren Töchtern so zusammenkommt.“

Die alte Frau sah ihnen nach und sagte: „Nun, das ist ja schön, wenn ihr mit euren Töchtern so zusammenkommt.“

Die alte Frau sah ihnen nach und sagte: „Nun, das ist ja schön, wenn ihr mit euren Töchtern so zusammenkommt.“

Die alte Frau sah ihnen nach und sagte: „Nun, das ist ja schön, wenn ihr mit euren Töchtern so zusammenkommt.“

Für die Musikanten.

Die Musikanten haben sich in einen Kreis gesetzt und spielen. Die graue Frau steht daneben und hört zu.

Die Musikanten haben sich in einen Kreis gesetzt und spielen. Die graue Frau steht daneben und hört zu.

Die Musikanten haben sich in einen Kreis gesetzt und spielen. Die graue Frau steht daneben und hört zu.

Die Musikanten haben sich in einen Kreis gesetzt und spielen. Die graue Frau steht daneben und hört zu.

Die Musikanten haben sich in einen Kreis gesetzt und spielen. Die graue Frau steht daneben und hört zu.

Sprüche der Weisheit.

Die Weisheit ist ein Licht, das den Menschen leuchtet. Sie ist ein Schatz, den man nicht kaufen kann.

Die Weisheit ist ein Licht, das den Menschen leuchtet. Sie ist ein Schatz, den man nicht kaufen kann.

Die Weisheit ist ein Licht, das den Menschen leuchtet. Sie ist ein Schatz, den man nicht kaufen kann.

Weiße Erzählung.

Die weiße Erzählung ist eine Geschichte von einem Mann, der eine große Liebe findet. Sie ist eine Geschichte von einem Mann, der eine große Liebe findet.

Die weiße Erzählung ist eine Geschichte von einem Mann, der eine große Liebe findet. Sie ist eine Geschichte von einem Mann, der eine große Liebe findet.

Die weiße Erzählung ist eine Geschichte von einem Mann, der eine große Liebe findet. Sie ist eine Geschichte von einem Mann, der eine große Liebe findet.



Ein Überfall durch Ameisen.

Die Ameisen haben einen Überfall auf die Tiere verübt. Sie haben viele Tiere gefressen und zerstört ihre Nester.

Die Ameisen haben einen Überfall auf die Tiere verübt. Sie haben viele Tiere gefressen und zerstört ihre Nester.

Die Ameisen haben einen Überfall auf die Tiere verübt. Sie haben viele Tiere gefressen und zerstört ihre Nester.

Die Ameisen haben einen Überfall auf die Tiere verübt. Sie haben viele Tiere gefressen und zerstört ihre Nester.

Die Ameisen haben einen Überfall auf die Tiere verübt. Sie haben viele Tiere gefressen und zerstört ihre Nester.

Die Ameisen haben einen Überfall auf die Tiere verübt. Sie haben viele Tiere gefressen und zerstört ihre Nester.

Saas- und Zimmertagen.

Die Saas- und Zimmertagen sind eine Zeit, in der die Menschen ihre Häuser putzen und ihre Möbel putzen. Es ist eine Zeit, in der die Menschen ihre Häuser putzen und ihre Möbel putzen.

Die Saas- und Zimmertagen sind eine Zeit, in der die Menschen ihre Häuser putzen und ihre Möbel putzen. Es ist eine Zeit, in der die Menschen ihre Häuser putzen und ihre Möbel putzen.
